

Ich sitz' an meinem Schreibtisch wie jede Nacht und denk' darüber nach, ob alles überhaupt noch Sinn macht.
Ich mein' das Leben und was es uns noch wert ist, jeder beschwert sich, Zweifel und Frust vermehren sich.
Gedanken quälen mich, hunderttausende auf kleinstem Raum, hab' Angst vor'm Altraum, deshalb schlaf' ich kaum.
Sind ewig beschäftigt das Leben neu zu gestalten, doch was wir auch versuchen, es bleibt alles beim Alten.
Ich kann mich nicht mehr halten: Mir fehlt die Kraft, habe keine Zukunft, fühl' mich wie in lebenslanger Einzelhaft.
Sterben für die Wissenschaft, erforsch' das Leben nach dem Tod. Die Neugier siegt, auch wenn mir das Nichts droht.
Ich muß es riskieren, was kann mir schon passieren? Mit diesem scheiß Leben hab' ich nichts zu verlieren!
Mein Entschluß steht fest, ich bin also bereit Für den alles entscheidenden Schritt in die Unendlichkeit.

Ein fremder Ort, zum Greifen nah! Bin ich erst mal dort, bleibt nichts, wie es war!
Diese Stimme, die immer zu mir spricht: Kein Ausweg in Sicht! Doch ich antworte nicht!
Ein fremder Ort, zum Greifen nah! Bin ich erst mal dort, bleibt nichts, wie es war!
Diese Stimme, die immer zu mir spricht: Kein Ausweg in Sicht! Doch ich antworte nicht!

Kalter Stahl läßt den Schweiß auf meiner Stirn gefrieren, Krämpfe schütteln mich, die mich ein wenig irritieren.
Ich fühle, wie sich die Feder in die Länge zieht: Welch unerträgliche Spannung, die nicht nur in der Luft liegt.
Gerade in diesem Augenblick erblicke ich die schönsten Momente in meinem Leben und ich erinnere mich
an die Gefühle, die mir damals noch fremd waren, die so plötzlich kamen, daß ich sie viel zu spät wahrnahm.
Sie sind so nah dran, die Bilder der Vergangenheit. Es ist so still, obwohl in mir jemand nach Hilfe schreit.
Ich bin es leid, wenn man lernt diesen Schmerz zu spüren. Ich wollte Freiheit und stehe vor verschlossenen Türen.
Ich mag mich gar nicht rühren, denn Bewegung engt mich ein. Regungslos schau' ich tief in mein Bewußtes ein.
Es muß sein, ich nehme mein Schicksal selbst in die Hand, doch meine Absichten sind greifbar wie mein Schatten an der Wand.

Ein fremder Ort, zum Greifen nah! Bin ich erst mal dort, bleibt nichts, wie es war!
Diese Stimme, die immer zu mir spricht: Kein Ausweg in Sicht! Doch ich antworte nicht!
Ein fremder Ort, zum Greifen nah! Bin ich erst mal dort, bleibt nichts, wie es war!
Diese Stimme, die immer zu mir spricht: Kein Ausweg in Sicht! Doch ich antworte nicht!

Ich nehme die letzten Reserven aus meinem Arzneyschrank, mix' sie mit Wodka und trinke diesen Heiltrank.
Unheilbar krank meine Selbstdiagnose, ich ertrage den Alltag nur noch unter Hynose.
Vollkörper-Narkose, endlich tritt die Wirkung ein, es könnte mich umbringen, doch das sollte mir recht sein.
Nie mehr wegen Schmerzen schreien, endlich bin ich frei. Nichts ist für die Ewigkeit und meine Zeit ist jetzt vorbei.
Ich schau' mich noch ein letztes Mal in meiner Wohnung um: Der Fernseher steht auf stumm, mein letzter Auftritt ohne Publikum,
Klamotten liegen rum, Unordnung wie in meinem Hirn, doch bei meiner Zukunft braucht mich das nicht stören.
Könn' mich doch einer hören und die Entscheidung abnehmen. Ich fühle mich gerade alles andere als bequem.
Aber so kann's gehen, keine Zeit für's Selbstmorden. Jetzt räume ich erst mal auf und mache den Rest dann morgen.